

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Emm, Admistrasse 95.
Telephon Nr. 7.

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 258

Bad Emm, Freitag den 3. November 1916

68. Jahrgang

Die „Deutschland“ in Amerika.

New London (Connecticut). Meldung des W.D. (verspätet eingetroffen). Das deutsche U-Boot „Deutschland“ ist am Mittwoch früh eingetroffen.

Amsterdam, 2. Nov. (W. D.) Das New-London meldet aus Washington: Die Zollbehörden London berichten, daß sich an Bord der „Deutschland“ keine Waffen und Munition befinden. Es wird Befehl erteilt, die „Deutschland“ als Handelsboot zu behandeln. Die Ladung besteht aus 750 Tonnen Eisen, Arzneien und Chemikalien.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 2. November. Amtlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der südliche Sommergebiet fruchtete die Artillerietätigkeit erheblich auf. Ein englischer Vorstoß nördlich von Courcellette ist leicht abgewiesen. Französische Truppen im Abschnitt Vesoucy bis Rancourt brachten keine Vorteile nördlich von Morval und am Rande des St. Pierre-Baast-Waldes, wurden in der Schlacht aber blutig abgeschlagen. Unsere Truppen gegenüber hartnäckigem französischen Widerstand nördlich von Sailly vor.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Der Kampf steigerte sich der Feuerkampf rechts der Maas zur Festigkeit. Insbesondere richteten die Franzosen heftiges Geschützfeuer gegen die bereits in der ersten Truppen befehlsgemäß u. ohne feindliche Angriffe geräumte Feste Baur, aus der wir zuvor wieder freigekämpft hatten.

Amtlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe des Generals von Einsingen im westfälischen und ostfälischen Truppen unter Führung des Generalmajors von Dittfurth die bei und südlich von der linken Stochobuser vorgeschobenen russischen Stellungen. Neben hohen blutigen Verlusten rückte ein an Gefangenen 22 Offiziere, 1508 Mann ein. Unsere Verluste sind gering. Weiter südlich bei der 10. Maschinengewehr, 3 Minenwerfer in unserer Hand. Südöstlich des roten Turm-Passes dauern die Kämpfe 60 Gefangene zurück.

Der General der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Karpaten erfolgreiche Unternehmungen gegen die russischen Stellungen nördlich von Dorna Watra.

Die siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unklar. Die siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unklar. Die siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unklar.

Amtlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Heeresgruppe wurde erfolglos von See her beschossen.

Mazedonische Front.

Die russischen Vorstöße wurden im Gernabogen und nördlich von Maja Planina abgeschlagen. An der Strumafont wurden Kämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 2. Nov. Amtlich wird verlautbart: Amtlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Heeresgruppe des Generals von Einsingen im westfälischen und ostfälischen Truppen unter Führung des Generalmajors von Dittfurth die bei und südlich von der linken Stochobuser vorgeschobenen russischen Stellungen. Neben hohen blutigen Verlusten rückte ein an Gefangenen 22 Offiziere, 1508 Mann ein. Unsere Verluste sind gering. Weiter südlich bei der 10. Maschinengewehr, 3 Minenwerfer in unserer Hand. Südöstlich des roten Turm-Passes dauern die Kämpfe 60 Gefangene zurück.

Der General der Kavallerie Erzherzog Carl.

Die Karpaten erfolgreiche Unternehmungen gegen die russischen Stellungen nördlich von Dorna Watra.

Die siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unklar. Die siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unklar. Die siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unklar.

Die siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unklar. Die siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unklar. Die siebenbürgischen Ostfront ist die Lage unklar.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen hat eine italienische Offensive begonnen. Die zweite und dritte italienische Armee, die seit den letzten großen Kämpfen durch frische Truppen ergänzt wurden, griffen abwärts Görz an. Der erste allgemeine Ansturm ist dank dem heldenmütigen unserer Truppen abgeschlagen.

Nachdem sich das starke feindliche Feuer im Laufe des Vormittags zu außerordentlicher Heftigkeit gesteigert hatte, stürmte die feindliche Infanterie am Mittag los. Im Wipackstale sollten die Höhen südlich der Bertolaccia um jeden Preis genommen werden. Sieben feindliche Brigaden, auf engem Raum angefügt, wurden hier restlos abgewiesen. Auf dem Nordteil der Karsthochfläche setzte bald nach 11 Uhr vormittags ein Massenkampf italienischer Infanterie ein, der zunächst über unsere geschlossenen vordersten Linien Raum gewann. Die umfassend angelegten Gegenangriffe unserer tapferen Truppen warfen die Italiener wieder zurück; doch blieb Tollica in Feindeshand. Acht italienische Divisionen waren an diesem Stoß beteiligt.

Im Südteil der Hochfläche behaupteten wir trotz wüsten der Angriffe alle Stellungen. An dem Erfolge des gestrigen Schlachttages haben das Krainer Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27 und das bewährte westgalizische Landsturm-Regiment Nr. 32 hervorragenden Anteil. Sie wiesen feindliche Angriffe stehend ab und behaupteten sich gegen größte Übermacht. Auch die Regimenter Nr. 41 und Nr. 11 verdienen alles Lob. Wir haben über tausend Mann gefangen und sieben Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 1. 11. abends griffen mehrere unserer Seeflugzeuggeschwader Cervignano, San Giorgio di Ragaro, Pieris, Grado und die Adriawerke bei Monfalcone sehr wirkungsvoll an. Es wurden zahlreiche Volkstreffler in militärischen Objekten und Bahnanlagen der genannten Orte sowie in eine Halle der Flugzeugstation Grado erzielt.

Flottenkommando.

Der türkische Bericht.

WW Konstantinopel, 2. Nov. Amtlicher Berichtsbericht vom 1. November: An keiner Front ein Ereignis von Bedeutung. An der gallischen Front überschritten unsere Truppen am 30. 1. in einem heftigen Angriff drei hintereinander liegende, befestigte Verteidigungsstellungen des Feindes, bemächtigten sich der Höhe 407 nördlich von Melochow sowie weiter östlich der Höhe Copavil. Im Laufe des Kampfes machten wir 120 Gefangene, darunter 4 Offiziere, erbeuteten 4 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer. Wiederholte Angriffe, die der Feind mit überlegenen Kräften am 1. 11. machte, um die genannten Höhen wiederzugewinnen, blieben gegenüber dem heldenhaften Widerstand unserer Truppen völlig ergebnislos.

Armer Sarraill!

Ein Neutraler, der kürzlich in Paris war, hatte dort Gelegenheit, einen sehr vertrauten Freund des Generals Sarraill zu sprechen, der ihm einen Brief des letzteren zu lesen gab. Nach Hause gekommen, schrieb der Neutrale sofort aus dem Gedächtnis den Inhalt des Briefes nieder und veröffentlichte einem Mitarbeiter des Berliner Tageblattes, dem er eine Abschrift zu nehmen gestattete, daß der Inhalt ziemlich wortgetreu wiedergegeben sei. Dieser Brief lautet:

Mein lieber Freund! Auch Sie können nicht begreifen, daß ich mich nicht an der allgemeinen Offensive beteilige! Ich weiß, daß man mich deshalb offen tadelt und verachtet angreift, aber wenn man wüßte, wie die Lage hier ist, so würde man sich hüten, ungerechte Beurteilungen zu fällen. Es ist wahr, daß mir ein verhältnismäßig großes Heer zur Verfügung gestellt wurde. Aber zunächst darf man nicht übersehen, daß die Linie, die ich zu halten habe, sich vom Prespa-See bis zur Strumamündung erstreckt und dabei im Bogen über den Doiransee zieht. Messen Sie sich selbst auf der Karte die Entfernung aus. Ferner weiß man ja nicht, wieviel Leute ich schon durch Krankheiten und Seuchen verloren habe und wieviele noch krank in den Spitälern liegen. Sie würden erschrecken, wenn ich Ihnen die Zahl nenne! Drittens — und das ist eigentlich die Hauptsache — war für Truppen stehen zu meiner Verfügung? Ein solches künftiges Bolkergemisch mit seiner babilonischen Sprachenverwirrung hat die Welt vielleicht seit dem Heereszug des Xerxes nicht gesehen. Ja, wenn es noch wenigstens vom militärischen Standpunkt aus ausgezeichnete Truppen wären! Aber wenn ich Ihnen sage, daß ich mit Vergnügen mein ganzes Heer gegen eine dreimal geringere Zahl feiner Helden umtauschen würde, die jetzt an der Somme und früher in Verdun die Welt mit Bewunderung erfüllten, so sagt Ihnen das genug!

Es scheint, daß man mir hauptsächlich den Abschaum aller Heere geschickt hat. Abgesehen von einigen rühmlichen Ausnahmen sind unsere eigenen weißen und farbigen Truppen sehr minderwertig. Das größte Gefindel sind die weißen und farbigen Engländer — unter den ersteren namentlich die Neuseeländer und Australier, die ihre Abstammung von den schwereren Verbrechern nicht verleugnen können, die England bis 1866 nach Australien geschickt hat! Manneszucht dürfen Sie von diesen Kerlen nicht erwarten, sie betrachten sich auch im Felde als „freie Engländer“, die nur un- lassen können, was ihnen beliebt. Auch von den wenigen Russen, die ich habe, bin ich sehr enttäuscht. Wenn die russischen Heere, die in Russland kämpfen, aus keinem besseren Material bestehen, dann sollen sie mir leid tun! Ein feiges Gefindel sind größtenteils die mir zu Gebote stehenden italienischen Truppen, die vor den bulgarischen jämmerlich Meißeln nahmen und sich von einer bedeutenden Minderzahl standlos schlagen ließen. Auf die Portugiesen setze ich nur die allerbescheidensten Hoffnungen. Sie machen keinen guten Eindruck. Die einzig tauglichen Truppen sind die Serbischen, welche auf unserm linken Flügel stehen und die einzigen sind, die sogar gegen bulgarische Übermacht bemerkenswerte Erfolge in der Offensive errangen. Aber es sind leider nur noch kümmerliche Reste jener stolzen Armeen, deren Heldennut auch von den Deutschen und Österreichern anerkannt wurde. Zudem befinden sie sich ob des Verlustes ihres Vaterlandes in gedrückter Stimmung, und nur der Haß gegen die Bulgaren erhält sie aufrecht. Das ist aber noch nicht alles! Hinter mir stehen die Griechen, die eine sehr zweifelhafte Rolle spielen. Wenigstens die Regierung. Ich wäre gar nicht überrascht, wenn ich eines Tages gezwungen wäre, mich auch gegen einen Rückenangriff zu verteidigen. Das fesselt immerhin einen weiten Teil meiner Streitmacht. Endlich darf man nicht vergessen, daß in diesem wilden Lande ein Krieg anders geführt wird als in Frankreich. Selbst wenn ich jetzt die Offensive ergreife und siegreich in der Richtung auf Sofia vordringe, würden sich die Verpflegungsschwierigkeiten in dem Maße erhöhen, als ich mich von dem Meere, meiner Operationsbasis, entferne. Wenn Sie dies alles zusammenschauen, werden Sie die Schwierigkeit meiner Stellung begreifen und damit auch die Schwierigkeit einer Offensive, wie ich es wünscht. Sie dürfen natürlich diesen Brief nicht veröffentlichen, weil es nur Zwietracht in unsere Verbündeten säen würde, die es mir nicht verzeihen würden, daß ich ihre Hilfstruppen als da schilderte, was sie wirklich sind und was unsern Verbündeten gerade nicht zur Ehre gereicht. Denn die Engländer wären sicher empört, wenn es bekannt würde, was für Gefindel sie bewaffnet haben, und die Italiener, weil man Schlüsse ziehen könnte, warum sie in anderthalb Jahren von weit geringeren österreichischen Kräften beständig geschlagen wurden. Aber den Inhalt meiner Mitteilungen erzählen Sie in Freundeskreisen weiter, damit diese es wieder weitererzählen und so unter der Hand im Volke die Erkenntnis der wahren Gründe sich verbreite, die meine anscheinende Untätigkeit erklären und begreiflich machen, denn in Zeitungen darf man derlei schon aus Rücksicht auf den Feind nicht sagen.

Ein neuer Kriegerat der Entente.

Zwischen den Kabinetten der Ententemächte sind, wie das Berliner Tageblatt erfährt, Verhandlungen eingeleitet, um in Paris eine große Sitzung der Entente-Generalsstäbe abzuhalten und einen dauernden höchsten Kriegsrat einzusetzen.

Deutschland.

Abschiebung arbeitsloser Belgier.

WW Brüssel, 1. Nov. In den letzten Tagen hat die zwangsweise Abschiebung belgischer Arbeitsloser aus dem Gebiete des Generalgouvernements nach Deutschland begonnen, und zwar in dem Kreise Mons. Die Abschiebung ging ohne Zwischenfall vor sich. Auf dem Bahnhof in Mons erhielten die Leute in der Speiseanstalt für die Truppen warmes Essen.

Mackensen an seine Truppen.

Berlin, 1. Nov. Generalfeldmarschall v. Mackensen hat am 26. Oktober nachstehenden Armeebefehl an die ihm unterstellte Dobruška-Armee erlassen: Bei Medgidia, 26. Oktober 1916. Armeebefehl. Soldaten der mir unterstellten Heeresgruppe! Seine Majestät der deutsche Kaiser hat mich beauftragt, Euch mit seinen Grüßen seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen für die Einnahme von Konstanza und Gernaboda und die Verfolgung des darüber hinaus gestürzten Gegners. Wie habt Ihr die Rumänen bei Tulrahan und Silistria überrascht, wie bei Dobric ihnen und Russen Halt geboten. Bei Muinbey und Iptat habt Ihr sie so geschlagen, daß sie in ihren schon im Frieden vorbereiteten, vom Schwarzen Meer bei Tuzla bis zur Donau bei Rasowa reichenden, festen Stellungen Schutz

fuchen mußten. Bei Topraisar und Cobadinu, ihren Fort-
stützpunkten, empfingen sie noch dazu erhebliche Verstärkun-
gen. Aber ob sie auch vom Meere her und über die Donau
hinweg ihre Planken zu bedrohen versuchten, in drei Tagen
hießen Klingen ihre Rufen, Rumänen und Serben
aus ihren Feldbefestigungen vertrieben, in unermüdlichem
Nachdrängen sie über die Trajanswälle gejagt und durch
die nördliche Dobrußka verfolgt. Ein voller Sieg ist Gek
gekrönt, würdig des waffenbrüderlichen Wettstreits aller
Völker, würdig des Treubundes, der in Euren Reihen
Deutsch, Bulgaren, Osmanen und Oesterreicher und Ungarn
vereint. Soldaten wie Ihr zwingen das Waffenglied auf
ihre Seite. Vorwärts denn mit Gott zu neuen Taten für den
Namen, die Sicherheit und Freiheit unserer Heimatländer.
Mit unseren Allerhöchsten Kriegsherren und Eueren Lands-
leuten daheim sehe auch ich als Euer Oberbefehlshaber
dankbar und voll Zuversicht weiteren Erfolgen Eurer
Kriegstätigkeit entgegen. gez. v. Madensen, Generalfeld-
marschall.

Der Bundesratsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten.

Am 30. und 31. Oktober, wie schon wiederholt während
des Krieges, unter dem Vorsitz des bayerischen Staats-
ministers, Grafen Hertling, im Reichskanzlerpalais getagt.
Der Reichskanzler hat auch diesmal dem Ausschusse ein-
gehende Mitteilungen über die gesamte militärische und poli-
tische Lage gemacht.

Besuch deutscher Pressevertreter in Rom.

Auf ihrer Durchreise durch die besetzten Gebiete des
Oberbefehlshabers Of trafen heute wiederum mehrere Ver-
treter der großen reichsdeutschen Presse unter Führung des
Leiters der Presseabteilung Ob. Of Herrn Hauptmann
Berthar und in Begleitung des Herrn Majors Schweiger
vom Stellvertretenden Großen Generalstab in Rom ein.
Sie wurden zunächst vom Chef der kaiserlichen Verwaltung
in Italien Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Hohenberg
empfangen. Die Weiterreise nach Wien findet morgen im
Laufe des Tages statt.

Oesterreich-Ungarn.

Berichtigung.

In der gestrigen Meldung über das neue Kabinett muß
es in der 13. Zeile heißen: Dobzynski, Minister ohne
Portefeuille.

England.

Die Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht in Australien.

W.D. London, 1. Nov. Die „Times“ läßt sich aus
Sydney melden, daß der ungünstige Verlauf der Abstimmung
über die Dienstpflicht angeblickt den Tren zuzuschreiben sei,
die sich für das Schicksal der Commonwealth Verhandlungen
rücken wollten, ferner der Angst, daß die Einwanderung in
Australien zunehmen würde und die Unzufriedenheit in den
Arbeitskreisen mit dem Auftreten des Premierministers
Hughes.

London in Trauer.

Die Verleichenatter aus neutralen und Ländern der
Entente, die bisher die Erlaubnis erhalten hatten, England
zu besuchen und von da aus zu berichten, legten stets gro-
ßen Wert darauf, mitzuteilen, daß das Leben in London sei-
nen gewohnten Gang gehen und daß man vom Kriege mit
Ausnahme der zahlreichen Soldaten, die sich in den Straßen
bewegten, überhaupt nichts bemerke. Nun veröffentlicht
das holländische Marineblatt „Dagblad van Zuid“ eine
Beschreibung in der gesagt wird: „Was jedoch den tiefsten
Eindruck auf den vom Ausland Kommenden macht, ist die
große Anzahl von Verstümmelten, die man in den Straßen
trifft, und die große Anzahl der Trauer Tragenden. Die
jungen kräftigen Menschen auf Krücken fallen hier mehr
und mehr auf, so zahlreich sie auch sind. Diese große An-
zahl von Trauernden und Verstümmelten tritt erst in Eng-
land auf, seitdem die große Offensive begonnen hat.“

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

64) (Nachdruck verboten.)

Sie brachte ihren Feldpostbrief noch fort und machte
einen kurzen Spaziergang. Dabei wurde sie ruhiger und
wieder ein wenig zuversichtlicher.

Sie gedachte der furchtbaren Tage, wo sie, nach Arbeit
suchend, umhergelaufen, des Abends vor Erschöpfung, der
Verzweiflung nahe, fast zusammengebrochen war.

Da hatte sie wahrhaft dunkle, trostlose Stunden
durchlebt.

Sie erkannte, daß man den schwersten Kummer leichter
trägt, wenn das tägliche Brot vorhanden, und daß über
jeder Herzensnot die körperliche steht, daß es schon bei
Blut genug ist, gesund, gesättigt zu sein, Beschäftigung
und ein Obdach zu haben. Vom furchtbarsten Leid sind
die betroffenen, welche heimatlos umherirren, deren Kinder
vergeblich um ein Stückchen Brot stehen.

Tromm betete Dora in ihrem Herzen zu Gott, daß
er ihr das Herz des Vaters wieder zuwenden möge.

19. Kapitel.

An dem Tage, wo die tapfere Soldatenbraut Ann
von Bisoff ihrer Mutter die Erlaubnis zur Kriegstraue
abrag, lag in einem Stappenzarett bleich und still auf
seinem Schmerzenslager Hauptmann von Dornau.

Bei Erstürmung einer feindlichen Befestigung glaubten
die Unserigen, der Uebermacht des Feindes erliegen zu
müssen. Doch der Hauptmann hatte Befehl, um jeden
Preis den Feind aus seiner Stellung zu verjagen.

Wie toll knallten die Franzosen drauf los, mach
tapferer Jüngling wurde von der feindlichen Kugel ge-
troffen.

Schon senkte sich die Dunkelheit auf die Landschaft
von Nordlandern, aus dem Tal heraus stiegen die Nebel,
die Kraft unserer Tapferen wollte erlahmen.

Da, auf halber Höhe fanden sie verlassene Erdlöcher.
Dort mußten sie auf leisen Befehl des Hauptmanns alle-
samt untergeschlafen.

Streikgefahr und Lebensmittelnot.

Die Vergarbeiter in Südwales und Schottland be-
schlossen nach Londoner Blättermeldungen, gegen die Stei-
gerung der Lebensmittelpreise vorzugehen. In einer Kon-
ferenz von Vertretern der Vergarbeiter in Südwales wurde
der Beschluß gefaßt, unter den Vergarbeitern eine Bewegung
zu veranlassen, um die Regierung zu zwingen, Lebensmittelp-
reise festzusetzen. Andere Gewerkschaften werden aufgefor-
dert, sich der Bewegung anzuschließen, und wenn die Wirkung
auf die Regierung ausbleibt, soll am 27. November ein
Nationalstreik erklärt werden. Der Vorsitzende der Kon-
ferenz Winton erklärte, daß die englischen Arbeiter im Jahre
1913 20 Millionen Pfund Gewinn erzielt hätten, im Jahre
1916 aber 250 Millionen Pfund (5000 Millionen Mark).
England will das U-Boot-Risiko überneh-
men.

Der englische Handelsminister Runciman hatte mit Ver-
tretern englischer Handelskammern eine Beratung, wobei
er ihnen die Errichtung einer Körperschaft vorschlug, deren
Aufgabe darin bestehen soll, alle eingeführten Waren zu
überwachen, ihren Ursprung festzustellen und zu bestimmen,
ob und in welcher Höhe die englische Regierung die Ver-
sicherung von Schiff und Ladung übernehmen soll, da in-
folge der immer zahlreicher werdenden Versenkungen von
Schiffen, die mit Vorräten fahren, die neutralen Kriegs-
versicherungen die Uebernahme der Versicherung dieser
Schiffe verweigern und hierdurch die englischen Zufuhren
im höchsten Maße gefährdet würden. Die Handelskammern
werden in besonderer Tagung demnächst sich mit dem Vor-
schlag Runcimans beschäftigen.

Frankreich.

Ein Streik der Straßenbahnangestellten ist in Paris angebrochen

und hat sich auf das Seinedepartement ausgedehnt. In
Paris kam es zu vielen Zusammenstößen der Unzufriede-
nen mit der Polizei. Nur wenige Straßenbahnlinien ver-
kehren, und zwar unter Bewachung der Polizei. Der Streik-
ausschuß wird vom Arbeitsminister und dem Minister des
Inneren empfangen werden. Mehrere Verhaftungen wur-
den vorgenommen. Der Ausstand droht auch auf andere
Straßenbahngesellschaften und auf die Droschken überzugrei-
fen. Der Ministerrat hat beschlossen, vom Parlament die
Billigung eines Dekretes zu verlangen, in dem festgelegt
wird, daß, da ein Stillstand des öffentlichen Betriebes
während des Krieges als für die nationale Verteidigung
schädlich aufzufassen sei, die Regierung die notwendigen
Maßnahmen ergreifen könne, um die Fortführung des Be-
triebes zu sichern.

Rußland.

Unterbrechung der Munitionszufuhr.

Das Blatt Archangelst meldet, daß riesige Schneestürme
und Verwüchungen im ganzen Gouvernement Wologda
Straßen und Eisenbahnwege unpassierbar machten. Der neu
eingerrichtete Automobil-Transportdienst auf der Strecke Pe-
tersburg-Wologda mußte den Betrieb einstellen. Auch die
Eisenbahn Archangelst-Petersburg erlitt beträchtliche Unter-
brechungen. Für die russische Heeresversorgung mit Muni-
tion bilden diese Unterbrechungen der Verbindung eine
folgeschwere Störung. Aus Archangelst wurden gerade in
der letzten Zeit die riesigen Lager von Munition, Artillerie,
Waffen und Uniformen zu den russischen Eisenbahnhaupt-
abteilungen verladen, um von hier an die Front oder nach
Rumänien weiterzugehen.

Große russische Truppentransporte nach Ru- mänien.

W.D. Stockholm, 2. Nov. Das Journal du Vascan,
das nun in Odessa erscheint, versichert, der Personenzugver-
kehr nach Rumänien wurde in der vorigen Nacht wegen
großer Truppenverschiebungen eingestellt. Wie verlautet,
soll in dieser Gegend eine vollständige Einstellung des Per-
sonenzugverkehrs bevorstehen.

Die Franzosen schossen noch kurze Zeit in den Nebel
hinein; als aber keine Salvo mehr Antwort gab, mußten
sie natürlich glauben der Feind habe den Rückzug ange-
treten.

Die Franzosen nahmen die Verfolgung der Unserigen
nicht auf. Daraus ging hervor, daß sie große Verluste
erlitten.

„Jetzt gilt's, Kinder,“ sagte der Hauptmann zu seiner
Mannschaft, „eine halbe Stunde warten wir noch, dann,
ehe der Mond heraufkommt und die Nebel zerteilt, los!
Mit Hurra und lautem Geschrei fallen wir über die Bänke
her, sie müssen glauben, wir haben Verstärkung erhalten.
Wir schlagen sie in die Flucht!“

Flüsternd wurden die Befehle erteilt. Kriechend, schlei-
chend gelangten die Unserigen zur Höhe hinauf, unbe-
merkt kamen sie ganz in die Nähe des Feindes.

Mit dröhnendem Hurra, das aus viel Tausend Rehlen
zu kommen schien, die Gewehre im Anschlag, tauchten sie
aus dem Nebelmeer hervor.

Entgegen griffen den Feind, an ernstlichen Widerstand
dachten die Franzosen nicht. Sie flohen davon, als sei
der Teufel hinter ihnen. Die Tapfersten von ihnen aller-
dings dachten nicht an Flucht sie wollten wohl ihr Leben
so teuer wie möglich verkaufen, dem Feinde noch so viele
Wunden wie nur immer möglich beibringen.

Das gelang ihnen auch, ehe sie überwältigt, kamp-
funfähig gemacht wurden.

Zu den Opfern gehörte auch Hauptmann von Dornau.
Von zwei Kugeln getroffen, brach er zusammen; die eine
hatte das Bein zertrümmert, die andere den Arm getroffen.
Aus zwei Wunden floß sein Blut.

Aber die feindliche Befestigung war genommen, und
zwar hatten die Franzosen ihr Lager so eilig geräumt,
daß noch alles mögliche Eßbare, auch Verbandstoffe und
nützliche Dinge sich voranden, die man nach der heißen
Arbeit des Kampfes gut brauchen konnte.

Viele Hände bemühten sich um den allverehrten Haupt-
mann, dessen Bewußtsein alsbald geschwunden war.

Wäre er mit dem Leben davonkommen? Es han-
delte sich um eine sehr schwere Verwundung, die großen
Blutverlust im Gefolge hatte.

Türkei.

Die militärische Reorganisation

W.D. Konstantinopel, 1. Nov. (Nichtamtlich.)
Die Blätter stellen fest, daß die durch das provisorische
verfügte Aufhebung der Militärbefreiungstage den Beginn
einer neuen Zeit für die Türkei bedeute, die feineren
erster Staat ein stehendes Heer geschaffen habe. Die
einen neuen Kreis ihrer militärischen Kraft und kriegeri-
schen Tugenden der osmanischen Nation liefern. Die
betonen weiter die Notwendigkeit, die Dienstpflicht aus-
dehnen, um den Krieg fortzusetzen und siegreich zu be-
enden.

Griechenland.

Griechen gegen Griechen.

W.D. Haag, 1. Nov. Reuter meldet aus Saloniki:
In Guda, an der Eisenbahnlinie Saloniki-Berria hat
ein unangenehmer Zwischenfall ereignet. Ein Paß-
Infanterie, das von Berria nach Saloniki ging, um die
nationalistischen Heere anzuschließen, wurde durch Trup-
pen der Garnison Elaterina, die der Athener Regierung treu
geblieben war, angegriffen. Es wurden einige Schüsse
gewechselt, wodurch ein paar Leute verwundet wurden.
Schließlich schlug sich das Bataillon durch. Dies ist die
feindliche Handlung zwischen den beiden sich gegen-
stehenden Gruppen des griechischen Heeres.

Einstellung des Dampferdienstes zwischen Saloniki und Athen.

W.D. Genf, 2. Nov. Der „Matin“ meldet: In-
folge der Versäufung des Dampfers „Angelica“ wurde der
Dampferdienst zwischen Saloniki und Athen eingestellt.
Die Besatzung des Ueberseesdampfers „Vasilis“ wurde
in Athen verhaftet, weil sie die Abfahrt ihres Schiffes
verhinderte, weil die Alliierten wollen.

W.D. Amsterdam, 1. November. Der Morning
Post meldet aus Athen vom 28. Oktober, daß die
freundliche Presse über die offizielle Erklärung im
Namen der griechischen Regierung, daß Frankreich sich in die griechischen Angelegenheiten
nicht einmischen wird, nur mehr im Einverständnis mit den Alliierten
mischen und die Auffassungen des Königs mit Ehren
behandeln werde, hoch erfreut sei. Gleichzeitig sei
richtig aus London gekommen, daß die Alliierten in
Land nur eine Regierung anerkennen wollten; auch die
richtig sei von der antiliberalen Presse mit Jubel auf-
genommen worden und werde als ein Gnadenstoß gegen die
tionäre antibulgarische Bewegung betrachtet. Der Morning
Post berichtet ferner, daß die Alliierten von
Wentelos überrascht und enttäuscht seien und daß
daß die Alliierten offenbar eine neue Dummheit begien-
hätten. Die Folge der ungeschickten Politik der Alliierten
gegenüber Griechenland sei, daß die königstreue Partei sich
ganz mit der deutschgefeindlichen Partei identifiziert und
liberalen Partei in Alt- und Neugriechenland die
heute König, Generalstab und Kabinett trafen bereit
Verordnungen, um alle Beamten, die sich Wentelos an-
schließen. Alle Offiziere und Unteroffiziere von
zu entlassen. Die bei den Freiwilligen in Saloniki Dienst
würden sofort aus der Rangliste gestrichen und vor ein
gericht gebracht werden. Alle Offiziere und Mannschaften
im Verdacht ständen, daß sie nach Saloniki gehen
befänden sich in Haft oder unter strenger Bewachung.
Nichter der ausländischen Bezirke, die auf ihrem Posten
wollen entlassen werden. Unter den Offizieren und
gingen Listen zur Zeichnung um und die Unteroffiziere
bedeutend mit einem Treueid an den König. Wer sich
zu zeichnen, werde aufgeführt, um später bestraft zu werden.
Wie aus London vom 31. Oktober gemeldet wird, erhielt
Reuterische Bureau von gutunterrichteter englischer Seite,
die Klagen gewisser griechischer Kreise, daß die
Alliierten für die weltweite Bewegung sich abgelehnt
eine Erklärung feindlicher Intriganten sei und daß
keiner Bescheid wisse. Das Verhältnis zwischen

Aber auf seinem männlich harten Gesicht lag
Ausdruck froher Befriedigung. Er hatte die Augen
welche man ihm übertrugen, gelöst, hatte seinem
Treue und Mut bewiesen. Gibt es ein herrlicheres
Wußtsein?

Diese Empfindungen konnte man noch von dem bleichen
Gesicht ablesen, als der Offizier, nach Anlegung des
verbandes, im nächsten Hilfszarett eingeliefert wurde.

Das Bein — es war das linke — mußte amputiert
werden bis zum Oberschenkel, der Arm wurde freigelegt.

Die Operation war überstanden, gut sogar, daß der
kräftigen Natur Herrn von Dornau. Das Wundheft
trat nicht sehr stark auf. Als der Kranke zum ersten
wieder bei vollem Bewußtsein die Augen aufschlug, sah
sein Blick auf das Eisene Kreuz erster Klasse, das an
der Tischplatte neben seinem Bette lag.

Ein Freudensstrahl flog über sein bleiches Ge-
sicht. „Mein gnädigster Kaiser ist mit mir zufrieden, das
mich für vieles entschädigen.“ Er hatte es wohl
laut vor sich hingefaselt, sein Blick ward dunkel, er
an die heißgeliebte Braut, an Anni von Bisoff —
— er schloß die Augen. Warum hatte nicht wenigstens
eine der Kugeln besser getroffen?

Die Pflegerin trat an das Lager, eine liebe, kom-
patische Erscheinung.

In seiner leutseligen Art fragte der Hauptmann
Humor:

„Na, ihr habt mich wohl gründlich aus dem Gleich-
gewicht gebracht, ist die ganze linke Seite futsch?“

Nur das Bein, Herr Hauptmann, der Arm wird
vorläufig steif bleiben, doch nicht für immer, wie unser
Doktor anfangs befürchtete. Die Orthopädie ist weit vor-
geschritten. Was früher unmöglich schien, wird heute
leicht. Sie sind gut davongekommen. Es gibt Sie
es ja, ungleich Schlimmeres. Sie werden sich frei be-
wegen, die rechte Hand ist Ihnen geblieben. Vorläufig
müssen Sie schlafen, viel schlafen, dann werden Sie
wieder gesund.“

Bitter wollte der Hauptmann lächeln. Was sollte
ihm die Gesundheit? Ihm konnte sie nur das Leben
Bitternis bringen. Da streifte sein Blick wieder das

and der Entente habe sich merklich gebessert. Außerdem erinnert werden, daß weder Benjamins noch die jemals feindselige Pläne gegen die Dynastie genährt. Die Alliierten wollten Griechenland nicht zum Aufstand der Neutralität bewegen oder es zum Kriege zwingen. Die Alliierten wollten nur entsprechende Garantien für die Armee in Salonik zu haben. Benjamins, der in erster Linie Patriot sei, werde am liebsten zusammen mit dem Vaterland dienen.

Norwegen.

Norwegische Antwort an Deutschland.
OSLO Christiania, 1. Nov. Die Regierung setzte die Verhandlung mit dem Stortings-Präsidenten und den Parteien unter Zuziehung ihres Stockholmer Gesandten (des bekannten Rechtslehrers und norwegischen Juristen auf der Haager Konferenz) und ihres Berliner Gesandten von Dittmer über die Deutschland zu erteilende Antwort fort. Trotzdem viele törichte Gerüchte über einen Bruch der Beziehungen, Mobilisierung des Stortings, Abreise ins Ausland usw. nach wie vor umlärmen die gestern gemeldeten Versuche einzelner Blätter, schäffern eine Verständigung mit Deutschland zu erzielen. Anscheinend als Folge davon bleibt auch die Lage im ganzen fest.

Die Folge Söteborgposten soll die norwegische Antwort in Berlin abgeliefert sein. Da, wie gemeldet, norwegische Gesandte heute aus Berlin hier eingetroffen sind, ist die Sicherheit darüber nicht zu erfahren, erscheint die Meldung wenig glaubhaft.

Lassen sich nicht warnen.
Die Vorgänge der letzten Woche sind dem Thne nicht weniger als den norwegischen Dampfer mit Regierungsflagge nach dem Meer gegangen. Norwegen läßt sich also durch die Handlungen der deutschen Regierung nicht beeinflussen. Unsere Feinde immer eifriger. Angesichts der Transporte sollten sich die norwegischen Reeder nicht wundern, wenn die Zahl ihrer versenkten Schiffe täglich zunimmt.

Eröffnung der Bannwarenschiffahrt.
In Hederberg hielt gestern eine zahlreich besuchte, öffentliche Versammlung ab, wobei der Beschluß genehmigt wurde, dem Vorstand der norwegischen Kriegsverbände die Bitte einzureichen, von neuem zu erwägen, die Fahrt nach den norwegischen Kanälen und atlantischen Meeresküsten nicht zu unterbrechen. Nach Wienposten traf der norwegische Gesandte in Berlin ein. Anfang der Woche fanden nach Norwegen Verhandlungen zwischen der Regierung, dem Stortings-Präsidenten und den Parteiführern des Stortings statt. Wie das Blatt schreibt, aber keinen Anlaß zur Veröffentlichung zu geben brauche.

Wertes Werk der Hotelbesitzer.
Kopenhagen, 1. Nov. Die „National Tidende“ meldet aus Christiania: Auf der Jahresversammlung der norwegischen Hotelbesitzer-Vereinigung wurde ein Antrag des Chefs des Sanitätswesens des norwegischen Heeres, in welchem dieser die Hotelbesitzer ersucht, den kriegsführenden Ländern unentgeltlich einen Krankenpflege- und Sanitätsdienst zu leisten. Es wurde mitgeteilt, daß die Hotelbesitzer und Privatpersonen sich bereit erklärt hätten, zwei bis vier Krankenpflegerinnen zu stellen. Der Vorsitzende der Vereinigung führte aus, daß bisher so wenig von den Schrecken des Krieges gehört worden, daß man jetzt freudig jede Gelegenheit wahrnimmt, den Schmerz in den kriegsführenden Ländern zu mildern.

Der, der noch Stolz hat.
Eine unglaubliche Unverschämtheit des englischen Admirals in Norwegen und die verdiente Abfuhr, die ihm der norwegische Schiffredner erteilt hat, wird dem „Berlingske Tidende“ im Ausland von seinem Berichterstatter in Norwegen geschrieben: Ein norwegischer Schiffredner hatte kürzlich eine seiner Schiffe verkauft und darauf dem englischen Gesandten in Christiania ein Schreiben mit folgendem Inhalt:

„Herr! Sie haben eines Ihrer Schiffe verkauft, ohne das Erlaubnis der englischen Regierung einzuholen. Ihre Wiederholung werden Sie keine Bunkertöbelen erhalten.“
Der Herr hat folgendes geantwortet:
„Ich bin im Besitz Ihres sehr geehrten Briefes. Da ich ein norwegischer Bürger bin, so habe ich mit der englischen Regierung nichts zu schaffen. Kohlen kann ich wohl auch bekommen. Im übrigen habe ich bis jetzt nicht gehört, daß Norwegen eine englische Kolonie ist.“
„Nun, daß in Norwegen die stolzen Leute langsam

Präsidentenwahl in Amerika.

Am Dienstag, den 1. November, der in diesem Jahre der 1. des Monats fällt, findet nach der Verfassung in den Vereinigten Staaten die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten statt. Die Wahl ist recht eigentlich eine Wahl der Nation. Sie wird nicht, wie in Frankreich, durch ein Parlament, sondern auf dem Wege der Volksabstimmung vorgenommen. Jeder der 47 Unionsstaaten wählt je zwei bis vier Wahlmänner, die natürlich auf einen bestimmten Kandidaten abgestimmt sind. Diese Wahlmänner, die natürlich auf einen bestimmten Kandidaten abgestimmt sind, wählen den Präsidenten. Die Wahl, von deren Ergebnis nicht nur das Schicksal der Nation, sondern auch die Gestaltung der Kommunalverwaltung und schließlich des gesamten öffentlichen Lebens der Nation abhängt. Über den Ausfall der Wahl herrscht bis zur Stunde keine Gewissheit, da die Wahl noch nicht abgeschlossen ist.

Der Kandidat, der die Schwäche. Seine Kräfte verlor, er entfernte sich die Wählerin.
(Fortsetzung folgt.)

Stunde volle Ungewissheit, da noch im letzten Augenblick Überraschungen eintreten und die Stimmabgabe der kleineren Parteien über der Frauen, denn auch diese sind bekanntlich in mehreren Unionsstaaten wahlberechtigt, den Ausschlag geben können. Die beiden Präsidentschaftskandidaten, die einander gegenüberstehen, sind der bisherige Präsident, der Demokrat Woodrow Wilson, und sein republikanischer Gegenkandidat, Charles Evans Hughes (Sprich: Juch).

Wilson hatte seine Wahl im Jahre 1912 der Spaltung der republikanischen Partei zu danken, für die die beiden Ex-Präsidenten Roosevelt und Taft kandidierten. Beide zusammen erhielten 7,6 Millionen Stimmen, während Wilson es nur auf 5,2 Millionen brachte. An die Wahl des berühmten Gelehrten, der lange Zeit als Präsident an der Spitze der Universität von New Jersey gestanden und zwei Jahre lang als Gouverneur des Staates New Jersey gewirkt hatte, waren große Hoffnungen geknüpft worden. Seit 1896 hatte die republikanische Partei die Präsidentschaft gestellt, die in einer Verfolgung ihres plutokratischen Programms monoton Unheil herbeigeführt hatten. In seiner Antrittsrede am 4. März 1913 hatte Wilson ein zum Teil mit klugem Verstand vorgetragenes sozialpolitisches Programm entwickelt, in dem er darlegte, daß die großen industriellen Leistungen der Union unter dem republikanischen Regierungssystem vielfach ohne Ansehen des Menschenwertes herbeigeführt worden seien. Wilson proklamierte den Schutz des Eigentums und des persönlichen Rechts, den Schutz der Arbeiter. Seine Kampfsprache gegen die Reizstoffe hat er so wenig einfließen lassen, wie irgendeiner seiner Vorgänger. Wie weit er den von ihm beim Amtsantritt verkündigten Grundgedanken der Gerechtigkeit immer und namentlich in den Fragen der auswärtigen Politik betätigt hat, das wird die Geschichte noch festzustellen haben. Das Fort von der einseitigen Neutralität des Herrn Wilson, die Weigerung des Präsidenten, ein Waffenverbot zu erlassen, obwohl ein solches Verbot im Einklang mit der von Wilson bekundeten Friedensliebe gestanden und den Krieg abgeklärt hätte, sind bekannte Dinge. Für die innere Politik Amerikas hat Wilson manches geleistet, den Frieden bisher erhalten und den Wohlstand gehiebert.

Hughes ist im Gegensatz zu Wilson in Europa eine ziemlich unbekannte Größe. Er wurde am 11. April 1862 in Glen Falls, einer Fabrikstadt in der Nähe von New York geboren, und steht also im 53. Lebensjahre. Er studierte Rechtswissenschaften und wurde 1884 Richter am New Yorker Gerichtshof. Als solcher war er bis 1906 tätig mit zwei jähriger Unterbrechung, während deren er als Professor der Rechtswissenschaft an der Columbia-Hochschule wirkte. Während seiner Richterzeit war er vielfach von der Regierung mit der Untersuchung der Verhältnisse verschiedener Unternehmungen beauftragt worden und erwarb sich dadurch ein hohes Ansehen. 1907 wurde er Gouverneur von New York. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1910, um es alsdann mit dem eines Richters am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten auf Veranlassung des damaligen Präsidenten Taft zu vertauschen. In den Fragen der inneren Politik deckt sich das Programm von Hughes im wesentlichen mit dem von Wilson, denn Wilson vertritt nicht eigentlich das demokratische Programm, sondern ein solches der republikanischen Partei, das er durch mancherlei Reformen etwas ummodellte. Meist die Haltung von Hughes in den Fragen der auswärtigen Politik ist noch wenig bekannt geworden. Gegen die den Vereinigten Staaten von England verletzten Forderungen hat er in seinen Wahlreden so wenig Notiz genommen wie Herr Wilson in den seinigen. Was diese Fragen angeht, so wird voraussichtlich auch dann, wenn Wilson wieder Erwarten nicht gewählt werden sollte, eine wesentliche Veränderung kaum eintreten. Europa hat daher von der Präsidentschaftswahl in Washington eine wesentliche Veränderung der amerikanischen Politik in Bezug auf seine Angelegenheiten nicht zu erwarten.

In Antwortung einer Frage, ob er nicht für ein Munitionsexportverbot und die Annahme einer Entschleunigung des Krieges sei, die die Amerikaner warnt, auf Handelschiffen der kriegsführenden zu fahren, erklärte Hughes kürzlich, er sei für die Aufrechterhaltung jeglichen amerikanischen Rechtes einschließlich des Rechtes, zu Reisen und des Rechtes der Verschiffung.

Die Post zwischen Deutschland und Amerika.

WTB. Amsterdam, 2. Nov. Das Neutliche Büro meldet aus Washington: Graf Bernstorff hat den Vorschlag unterbreitet, die Post zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland durch Handelsdampfschiffe zu befördern zu lassen. Ein Beamter des Post-Departements erklärte, die Postbehörde sei bereit, den Vorschlag anzunehmen, aber ein endgültiger Beschluß sei noch nicht gefaßt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Wunderwerk der künstlichen Gliedmaßen.
Der Carnes-Arm, so heißt der Arm, der allen Erfordernissen eines Amputierten gerecht werden soll, wurde unlängst in Berlin im Verein der deutschen Ingenieure vorgestellt. Der Arm war bei Beginn des Krieges in einem einzigen Exemplar nach Deutschland aus Amerika gelangt. Um von Amerika unabhängig zu werden (der Arm wäre von dort bezogen 1300 bis 1400 Mark kosten), wurden für 1,75 Millionen Mark die Patente erworben. Die größte Schwierigkeit, die sich dem Erfolg der menschlichen Hand entgegenstellte, besteht darin, daß sie und ihre einzelnen Glieder in so vielfacher Weise bewegt werden können. Zur Bewegung der Hand dienen nicht weniger als 15 Gelenke, 27 Knochen und 36 Muskeln. Es wäre natürlich unmöglich, gewesen, dies alles auf mechanischem Wege erzeugen zu wollen. Der Carnes-Arm vollführt alle Bewegungen tadellos. Nach erlangt der Zweiarms-Amputierte eine außerordentliche Geschicklichkeit, von der bei der Vorführung staunenswerte Proben gegeben wurden. Ein Mann, dem beide Arme amputiert wurden, so daß er nur noch über die Oberarmstümpfe verfügte (ein Fall, der im ganzen Kriege bis jetzt nur 170 mal vorgekommen ist) und der sonst absolut hilflos gewesen wäre, raffierte sich trotzdem mit Hilfe dieser Carnes-Arme, er wusch sich, frisierte sich, zog Stiefel und Kleider an, aß,

trank, entzündete Zigarren, rauchte, schrieb mit Tinte und Feder usw.

Kleine Chronik.

Brot mit Brot ohne Marken. Die Strafkammer eines Berliner Landgerichts erkannte eine gegen eine Frau erlassene Strafe von zwei Wochen Gefängnis als gerecht an, da sie einen Bäckerlehrling dazu bestimmt hatte, ihr ohne Protokoll mit Preisausschlag Brot zu „liefern“. Der Junge hat das Brot entwendet und der Frau gegeben. Sie zahlte ihm statt des damaligen Preises von 78 Pfennig für das Brot 1 Mark. Sie soll auf diesem Wege 50—60 Brote erhalten haben. Die Frau behauptete, daß ihr Pflegejohn, der stets großen Appetit entwickelte, das gesamte Brot gegessen habe.

Von Wildbächen erschossen. Am Schießberg bei Jülich wurde der Wildhüter Jauch, mit einer Schußwunde in der Brust, tot aufgefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um ein von Wilderern verübtes Verbrechen.

Eine 15jährige Geisterbeschwörerin. Vor dem Jugendgericht in Aachen hatte sich wegen Betruges ein 15jähriges Mädchen zu verantworten. Es wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung erwies wieder klar und deutlich, daß gewisse Leute wirklich nicht alle werden und der Aberglaube unheilbar ist. Die Mutter dieses Mädchens hatte erzählt, daß ihre 15jährige Tochter mit Feen reden könne. Eine Kriegerwitwe fand sich auch sofort, die mit ihrem gefallenen Manne reden wollte. Das Experiment glückte vorzüglich. Der Mann befand sich im Himmel und trieb ein Geschäft. Dazu brauchte er noch Geld und eine Uhr. Beides wurde dem Mädchen ausgehändigt! Eine andere Frau und ein Dienstmädchen zahlten gleichfalls ansehnliche Beträge für die Geisterbeschwörungen. Und das schönste ist, daß die als Zeuginnen vernommenen Frauen nicht einsehen wollten, daß sie von dem Mädchen beschwindelt wurden.

Erzellenz im Zeltlazarett. Aus einem deutschen Kriegslazarett in Nordfrankreich erzählt die „Magd. Ztg.“ folgende lustige Begebenheit: Erzellenz beirrt bei der Befestigung des Lazarets den Saal, in dem die an Darmkatarrh erkrankten Mannschaften liegen. Beim ersten Kranken fragt er leutlich: „Was find's denn draugen?“ — „A Bauer, Erzellenz,“ lautet die Antwort des Gefragten, eines Niederbayer. „So! Was seht denn?“ — „Ich seht,“ antwortet der Bauer. Erzellenz lacht und geht zum nächsten Bett. Dort erkundigt er sich: „Was haben Sie?“ — „A Schneider,“ sagte der Kranke, ein Nürnberger Schneidermeister. Erzellenz fühlt sich mißverstanden: „Ich meine, weshalb Sie hier liegen?“ — „Weil ich noch nicht aufstehen darf, Erzellenz!“ — „Ja, weshalb dürfen denn net aufstehen?“ — „Weil ich noch liegen bleiben muß, Erzellenz.“ Erzellenz wird erregt: „Himmel, an was ihr's denn krank worden?“ — „Am Kanal von La Vasse, Erzellenz.“ — Erzellenz ist wütend: „Zum Donnerwetter, was hat denn der Arzt gesagt, wies ins Revier gekommen sind?“ — „Was woll'n denn Sie schon wieder da, Erzellenz.“

Kriegs- und Volkswirtschaftliches.

Die Gründung einer selbstständigen Abteilung für Oelfaaten und Oelfrüchte.
Die Gründung einer selbstständigen Abteilung für Oelfaaten und Oelfrüchte ist in Hamburg vom Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse beschlossen worden. Schon lange ist man in Deutschland bemüht gewesen, sich möglichst vom Auslande, vor allem von England unabhängig zu machen und ein deutsches Schiedsgericht zu gründen. Nachdem dann der deutsch-niederländische Vertrag zustande kam, ist man während des Krieges einen Schritt weitergegangen, um auch mit Argentinien zu einem ähnlichen deutschen Vertrag zu gelangen. Wie der Vorsitzende des Hamburger Getreidehändlervereins u. a. laut „Magd. Ztg.“ ausführte, könne es nicht wünschenswert sein, daß in Zukunft Schiedsgerichte für deutsche Firmen in England abgehalten werden. Auf Unparteilichkeit könnten wir in England einstweilen nicht rechnen. In die zu gründende Abteilung für Oelfaaten und Oelfrüchte kann jede Firma eintreten, einerlei ob sie Fabrikant, Händler, Agent oder Makler ist. Man hoffe auch, daß die Fabriken dem Hamburger Vorschlag folgen werden.

Telephonische Nachrichten.

Eine wichtige Besprechung beim russischen Zaren.

WM. Berlin, 3. Nov. Nach der Deutsch. Tagesztg. hat der Notwje Wremja zufolge der Zar angeordnet, daß alle Entente-Botschafter zu einer wichtigen Besprechung im Hauptquartier zu erscheinen haben. Der englische Vertreter Buchanan sei bereits im Hauptquartier eingetroffen.

Ein neuer erfolgreicher Vorstoß gegen die englische Küste.

WTB. Berlin, 2. Nov. (Amtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. November riefen leichte deutsche Streikräfte aus den flandrischen Stützpunkten gegen die Handelsstraße Themse-Holland vor, hielten mehrere Dampfer zur Untersuchung an und brachten zwei von ihnen, die verdächtig waren, in den Hafen ein. Ein dritter Dampfer, der ebenfalls dorthin folgen sollte, ist noch nicht eingetroffen. Beim Rückmarsch wurden einige unserer Torpedoboote kurze Zeit erfolglos von vier englischen Kreuzern beschossen. Unsere Streikkräfte sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Seekrieg.

WTB. London, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Lloyds meldet: Der Fischdampfer Kelly ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Ferner wurden die norwegischen Dampfer Delta (2102 Registertonnen) und Tromp (2751 Registertonnen) versenkt.

WTB. London, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph berichtet, daß die norwegischen Dampfer Caerlooh und

Nach versenkt worden sind. Die Besatzungen wurden gerettet.

WZ. London, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Blätter melden: Das Schiff *Zumahn* aus San Sebastian ist gesunken; ein Mann wurde gerettet. Der Fischdampfer *Arctusa* ist gesunken; die Besatzung wurde gerettet. Der britische Dampfer *Acumet* (2500 Tonnen) ist gestrandet, ebenso der *Trenler* *Gird Edith*.

WZ. Amsterdam, 2. Okt. (Nichtamtlich.) Der niederländische Dampfer *Oldam* wurde bei Hoek van Holland auf Strand gesetzt.

Großfeuer in einem franz. Munitionslager.

WZ. Bern, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Petit Parisien meldet aus Chartres: In einem Munitionslager, in dem ungeheure Warenmengen eingelagert waren, brach Großfeuer aus, das starken Schaden verursachte.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1: Der Verkehr mit Kriegsgefangenen ist im allgemeinen verboten und nur soweit gestattet, wie ihre Arbeit, Unterbringung und Verpflegung erfordert (s. Bekanntmachung).

2: Landes-Obst- und Weinbauinspektor Schilling hält in unserem Kreise am Sonnabend abends 8 1/2 Uhr im Rheinischen Hof zu Bad Ems, am Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr im Rathhause in Bahndorf und abends 8 1/2 Uhr im Kassauer Hof (Eichhof) zu Nassau einen Vortrag über: „Herbst- und Winterarbeiten im Obst- und Gemüsegarten und die Ueberwinterung von Obst und Gemüse in frischem Zustande“. Bei der Wichtigkeit des Inhaltes, der hier von einem Fachmann geboten wird, sollte die Beteiligung allgemein sein.

3: Klingelbach, 3. November. Ein Kirchenkonzert findet zum Reformationsfest am kommenden Sonntag statt. Dazu haben Herr P. v. d. H. Mainz und andere hervorragende Künstler ihre Mitwirkung zugesagt.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Ein fester Gast hat sich an der Bahn zwischen Ems und Nibbern niedergelassen. Eine Seemöbe hat den Weg das Tal hinauf gefunden und wurde jetzt an der bezeichneten Stelle über dem Wasser freisend beobachtet. Im allgemeinen folgen diese Tiere nur großen Flüssen, die Schiffsverkehr nach See zu haben. Sollte es etwa ein Vorbote der Kanalbauarbeiten sein?

Uns Diez und Umgegend.

1. Fahrplanänderung. Es fallen folgende Personenzüge fort: Lahnaufwärts: Diez vormittags an 9,53 ab 9,55 Uhr sowie abends an 10,19 ab 10,22 Uhr; Lahnaufwärts: Diez mittags an 12,22 ab 12,23 Uhr, ferner abends an 12,27 ab 10,40 Uhr.

2. Ein ungetreues Dienstmädchen wurde gestern bei Polizei geführt, das, erst kurz in Stellung, ihrer Herrschaft für einige hundert Mark Wäsche und sonstige Gegenstände entwendet hatte. Bei ihrer Vernehmung bezw. Untersuchung wurden noch mehrere gestohlene Sachen zu Tage gefördert, die von früheren Dienstherrschaften stammten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

Kleiderbezugscheine.

Diejenigen Geschäfte, die ihre im Monat Oktober eingenommenen Bezugscheine noch nicht abgegeben haben, werden hiermit daran erinnert.

Bad Ems, den 2. November 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Befehlungsstelle.

Bekanntmachung.

Bei der Auslosung der nach dem Tilgungsplan auf den 31. Dezember 1916 zur Rückzahlung bestimmten Anleihecheine des Anlehens der Stadtgemeinde Ems über 440.000 M. vom 1. Oktober 1882 sind folgende Nummern gezogen worden.
Lit. A. Nr. 33 114 123 = 3000 M.
„ B. Nr. 16 69 75 96 141 142 145 169 186 190 199 205 243 247 273 281 289 323 358 391 = 10000 M.
„ C. Nr. 253 125 = 400 M.

Die Inhaber dieser Anleihecheine werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß deren Verzinsung nur bis zum Einlösungstermin, 31. Dezember 1916, stattfindet und daß diese Kapitalbeträge im Verfalltermin bei der Stadtkasse Bad Ems oder bei der Dresdener Bank zu Frankfurt a. M. gegen Ablieferung der Anleihecheine und der dazu gehörigen Zinscheine erhoben werden können.

Bad Ems, den 8. Juni 1916.

Der Magistrat.

Steuer-Erhebung.

Die Staats- und Gemeindefgaben — einschließlich Schulgeld — für das laufende Vierteljahr werden in der Zeit vom 1. bis 15. November l. Js. erhoben. Kassenstunden jetzt wieder von 8—12 1/2 Uhr. Inhabern von Pacht- oder Bankkonten wollen borgelegtes durch Ueberweisung zahlen (siehe Steuerzettel). Bei Barzahlungen ist der Steuerzettel und die besondere Anforderung über die neuen Staatssteuer-Zuschüsse, soweit deren Zahlung noch nicht erfolgt, vorzulegen. Es wird gebeten, die fälligen Beträge möglichst abgezahlt bereit zu halten. Barzahlungen können auch auf unser Postkonto Nr. 2595 — Frankfurt a. M. — oder auf das Konto der Stadtgemeinde bei der Landesbankstelle Bad Ems, geleistet werden.

Bad Ems, den 31. Oktober 1916.

Die Stadtasse.

Verkauf von Butter.

In der Versteigerungszeit vom 30. 10. bis 5. 11. entfallen auf den betr. Abschnitt der Fettkarte 33 Gramm Butter oder Margarine. Künftig zu haben am Samstag, den 4. d. Mts. bei der Firma M. Bräutigam, Friedr. Reichsper, Eduard Wilhelm und Konsumentverein Emserhütte.

Da auf eine Fettkarte nur eine geringe Menge entfällt, empfiehlt es sich für kleinere Haushaltungen sich zum gemeinsamen Einkauf zusammenzuschließen, da dadurch der Einkauf erleichtert wird.

Bad Ems, den 2. November 1916.

Der Magistrat.

Vortrag.

Wir weisen hiermit nochmals auf den Vortrag hin, den der Obst- und Weinbauinspektor Schilling am Samstag, den 4. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Rheinischen Hof über

„Herbst- und Winterarbeiten im Obst- und Gemüsegarten und die Ueberwinterung von Obst und Gemüse in frischem Zustande“ hält.

Bad Ems, den 3. November 1916.

Der Magistrat.

Butter-Ausgabe.

Der Verkauf von Butter findet morgen (Samstag) vormittags von 8—11 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr in den bekannten Verkaufsstellen statt.

Reihenfolge: von

8—9 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 2001—2500, 9—10 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 2501—Schluß, 10—11 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 1—500, 2—3 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 501—1000, 3—4 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 1001—1500, 4—5 Uhr an die Inhaber der Fettkarten von Nr. 1501—2000.

Die Zeiteinteilung ist unter allen Umständen genau einzuhalten. Wir ersuchen wiederholt die Einwohnerschaft, bei Empfangnahme der Butter etwas Kupfergeld mitzubringen, da zur Begleichung der zu empfangenden Buttermenge stets solches benötigt wird.

Diez, den 3. November 1916.

Der Bürgermeister.
J. B. Hed.

Sammelt Roskashanien, Eicheln und Bucheckern.

und liefert dieselben in unserer Sammelstelle, städtisches Lagerhaus Drankentenerstraße, jeden Dienstag und Freitag in den Nachmittagsstunden ab. Wir zahlen für das Pfund waldfreier, schalentrockener

Roskashanien 3 Pfennig,
Eicheln 4 Pfennig,
Bucheckern 20 Pfennig.

Diez, den 19. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.
J. B. Hed.

Zahlung der 3. Stenerrate.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern und Abgaben für das 3. Vierteljahr, Oktober, November, Dezember, in der Zeit vom 1. — 15. November zu erfolgen hat.

Diez, den 27. Oktober 1916.

Die Stadtasse.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Fernruf Nr. 128.
Postcheckkonto Nr. 6336 Frankfurt (Main)
Bankkonto Nr. 1926 Kass. Landesbank.

Wir erinnern dringend an die Bezahlung der Beiträge für das 3. Vierteljahr 1916.

Diez, den 31. Oktober 1916.

Der Vorstand.

Fleisch-Verkauf.

Der Verkauf von Fleisch und Fleischwaren findet Samstag von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—5 Uhr bei Metzger K. Geuß und Frh. Schuster statt.

Jeder Empfangsberechtigte kann sich den Lieferanten selbst wählen. Da bei dem letzten Fleischverkauf wieder Unzulänglichkeiten herorgetreten sind, werden im Interesse eines geordneten Verkaufs, die Verkaufsstunden wie folgt festgesetzt: von

8—9 Uhr an die Inhaber der Fleischkarten von Nr. 1—300, 9—10 Uhr an diejenigen von Nr. 301—600, 10—11 Uhr an diejenigen von Nr. 601—900, 11—12 Uhr an diejenigen von Nr. 901—1200, 2—3 Uhr an diejenigen von Nr. 1201—1500, 3—4 Uhr an diejenigen von Nr. 1501—1800, 4—5 Uhr an diejenigen von Nr. 1801—Schluß.

In der Zeit von 12 bis 2 Uhr nachmittags sind die Metzgereien geschlossen.

Die Zeiteinteilung ist genau einzuhalten. Einwohner die in einer anderen Verkaufszeit, als in der für sie bestimmten, erscheinen, werden unachtsamlich zurückgewiesen und im Wiederholungsfall vom Fleischverkauf ausgeschlossen.

Anßerdem werden die Einwohner nochmals darauf hingewiesen, daß die Abschnitte der Fleischkarten von den Metzger abzutrennen sind. Die Metzger sind streng angewiesen auf lose Abschnitte nichts zu verabsorgen.

Freitags, den 2. November 1916.

Der Bürgermeister: Kängler.

Obst- und Gartenbau-Verein, Bad Ems.

Samstag, den 4. November, abends 9 Uhr im Rheinischen Hof

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Bestellung auf Saatkartoffeln und Kaff., sowie andere Wirtschaftsgüter.

Wir weisen auf den Vortrag hin, den Herr Schilling im Rheinischen Hof hält.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am 31. Oktober entschlief sanft unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Wilhelmine Kraft Wwe.

im 83. Lebensjahre, tiefbetrauert von ihren Angehörigen.

Hamburg, Familie Marggraf.
Darmstadt, Familie Melior.

Die Beerdigung findet in Bad Ems Samstag, den 4. Nov., nachm. 1 1/2 Uhr vom Leichentaxe aus statt. [964]

Bekanntmachung.

Den Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Bürgschwalbach liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Zollhaus, Bz. Wiesbaden, den 2. November 1916.
Kaiserliches Postamt.

Klingelbach.

Am Reformationsfest

Sonntag, den 5. November

Geistliches Konzert

in der Kirche in Klingelbach.

Eintritt 50 und 30 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Beginn 3 1/2 Uhr nachmittags.

Eisenerne emaillierte Kessel

in allen Größen vorrätig.

Jacob Landau, Nassau.

Unterricht. Stenografie

(St. Sch.) Schulkurs u. Nebenkurs, in einfacher, doppelter und amerikanischer [959]

Buchführung,

sowie i. Buchführung erteilt billige
Preis, Remmeleweg 1, Ems.
Auf Wunsch auch außerh.

Feinste geräucherte

Rohessbückinge

empfiehlt
Albert Rauth, Bad Ems

Freitag mittags u. Samstag
morgen wird der letzte Wagon

Weißkrant

angefahren, an der Bahn abholen.
Rapp u. Glasmann, Ems.

Altes Silber

und alte Gegenstände
kauft
J. Bernstein & Edhne, Ems.

Schiller, Bad Ems

7 Zimmer, Küche und Zubehör
auch geteilt, sofort zu vermieten. [968]

Besseres Mädchen

sucht Stelle in kleinen besseren
Haushalt. Offerten unter C. 55
an die Geschäftsstelle. [96.]

Tüchtiges Mädchen,

das etwas kochen kann, für bald
geht. Konditorei Knops.
[945] Bad Ems.

Braves Mädchen

nicht unter 17 Jahren in kleine
Haushaltung nach Dillenburg
geht. [98.]

Frau Dr. Outh.

Nach Auskunft Zahnstr. 14, Ems.
Ems.

Jüdischer Gottesdienst.

Freitag abend 4,45
Samstag morgen 9,00
Samstag nachmittags 5,00
Samstag abend 5,45

Krieger-Verband

„Germania“

Bad Ems.
Samstag, den 4. Nov.
abends 8 1/2 Uhr

Appel

im Vereinslokal Schillinghof.
Die Kameraden werden
sämtlich zur Stelle in Ems.
Der Vorstand.

G. L. Loh, 1. Vorsitzender.

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.
Evangelische Kirche.

Sonntag 5. Nov., 21. E. d. J.
Reformationsfest.

Freitag 10 Uhr.
Herr Pfarrer Schilling.

Text: Römer 11, 33—36
Lieder: 184, 142 u. 8
Kollekte für den Waisenhausverein.

Nachmittags 3 Uhr.
Herr Pfarrer Schilling.

Nachmittags 5 Uhr.
Christenlehre für die Kinder
den Jahrgängen 1914, 1915.

In dieser Woche werden die
Pfarrer Seydman die Predigten
halten.

Doussan.
Evangelische Kirche.

Sonntag, 5. Nov., 21. E. d. J.
Reformationsfest.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.
Text: Kol. 2, 4—9

Beichte und Abendgottesdienst.
Kollekte für den Waisenhausverein.

Nachm. 3 Uhr: Predigt.
Text: Eph. 6, 10—17.

Die
Evangelische Kirche.

Sonntag, 5. Nov., 21. E. d. J.
Reformationsfest.

Morg. 10 Uhr: Dr. Dr. Dr. Dr.
Abends 8 Uhr: Dr. Dr. Dr. Dr.
Nachmittags 3 Uhr: Dr. Dr. Dr. Dr.

Die Kirchgemeinde Bad Ems.
Wilhelm.